

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0.12 Zl. für die achtgespaltene Zeile, ausserhalb 0.15 Zl., Anzeigen unter Text 0.60 Zl., von ausserhalb 0.80 Zl. Bei Wiederholungen tarifliche Ermässigung.

Redaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Dworcowa 11

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei in Polen

Abonnement: Monatlich 1.50 Zloty. — Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowice, Dworcowa 11, durch die Filiale Król. Huta, 3-go Maja 6, sowie durch die Kolporteurs.

Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 1378

Wieder Bürgerkrieg auf Kuba?

Präsident San Martin zurückgetreten. Die Armee gegen den Nachfolger Carlos Hevia. Havanna ein Heerlager

Dollfuss vor dem Abgrund

Oesterreichs Napoleon im Taschenformat. Dollfuss, überrascht die Welt täglich mit Neuigkeiten, die immer wieder zu bestätigen versuchen, dass inzwischen eine Entspannung der Lage herbeigeführt worden sei und dass zum letzten Male der entschiedene Schlag gegen die Nationalsozialisten geführt worden sei. Diese Meldungen kommen seit Monaten fast täglich, was nicht behindert, dass faktisch der Nationalsozialismus den Staat von Stunde zu Stunde verseucht. Trotzdem wäre es verfehlt, an eine nationalsozialistische Machtübernahme zu glauben, da sie im Augenblick ihres Aufkommens durch das Ausland, sei es Italien oder Intervention der Kleinen Entente, aufgehoben wird. Aber ebensowenig ist es möglich, dass Dollfuss auf längere Zeit diesen Kurs fortsetzen kann. Es ist in Wien und in den übrigen Ländern Oesterreichs offenes Geheimnis, dass diese Politik Dollfuss der Intrigen und des Gegeneinanderausspielens, schliesslich Oesterreich selbst in den Abgrund führen muss. Heute daran zu glauben, dass Ruhe und Ordnung durch Massnahmen des jetzigen Kurses durchgeführt werden, hiesse Illusionen nachjagen. Faktisch hat Dollfuss bereits seine Macht an Starhemberg ausgeliefert, indem er das Sicherheitswesen unter die Kontrolle des Heimwehrmannes Major Fey stellte.

Die Nachrichten, die amtlich verbreitet werden, können nicht als wahr gelten. Dollfuss, der gegen die Methoden Hitlers kämpft, bedient sich der Lüge, Unterdrückung anderer Parteien und will durch die Heimwehrdiktatur seine Macht aufrecht erhalten. Wie lange ihm dies gelingen wird, das ist nur eine Frage von Tagen, allerhöchstens einige Wochen. Denn es offenbart sich auf Schritt und Tritt, dass die ganze Verwaltung, ein grosser Teil der öffentlichen Institutionen, Heer und Polizei bereits vom Nazigeist angefressen sind und dass die Pläne bereits soweit gediehen, dass man mit einem Putsch zwischen dem 18. und 30. Januar rechnete. Allerdings ist durch die bekannte Spitzeltätigkeit dieser Schlag durchkreuzt worden, was nicht ausschliesst, dass er wieder in anderer Form doch in Erscheinung tritt. Und was das Bemerkenswerteste ist, auch in den Heimwehren haben die Nazis ihre Zellen, das beweist der Fall Alberti und die Verhaftung eines Vertrauensmannes im Heeresministerium, wobei man bei dem früheren Naziführer Frauenfeld, den man ausgerechnet vor einigen Tagen aus der Haft entliess, einen solchen Putschplan aufgefunden hat, ja, sogar eine Ministerliste war bereits fertig und der Oesterreich-Hetzer im Münchner Rundfunk, Habicht, sollte sogar Ministerpräsident werden. Es war alles so schön, nur ist es verraten worden.

Ganz nach Muster Hitlers sollten der Bundespräsident, der Bundeskanzler und eine Reihe sozialistischer und christlich-sozialer Politiker verhaftet werden, und die Reichsregierung hätte gern ihren Segen dazu gespendet, zumal an den Geheimberatungen Frauenfeld-Alberti, der deutsche Legationsrat Waldeck Pyrmont zugegen war. Aber die österreichische Presse darf über all diese Fragen nichts berichten, in Versammlungen darf dazu nicht Stellung genommen werden, denn man hat den „Weihnachtsfrieden“, der bereits den ganzen Dezember währte, und am 16. Januar beendet sein sollte, jetzt bis zum 31. Januar verlängert. Dollfuss musste den Heimwehren nachgeben, hat die Führung Starhemberg faktisch überlassen, er selbst hat noch das Recht, „Beruhigungsreden“ zu halten. Wie Brüning den starken Mann markierte, so versucht Dollfuss, den Retter zu spielen und merkt nicht dabei, dass er sich und seine Partei isoliert und eines schönen Tages Starhemberg Platz machen muss, der kein Geheimnis daraus macht, dass er in Oesterreich dem italienischen Faschismus nachzueifern will und sich hierfür bereits den Segen des Duce geholt hat. Nun, Dollfuss hat sich den

Der Gegensatz zwischen Armee und Regierung auf der Insel Kuba haben den Rücktritt des erst kürzlich berufenen Präsidenten Gran San Martin geführt, der aus dem Chaos der wirtschaftlichen und politischen Gegensätze im Lande keinen andern Ausgang wusste, andererseits nicht den Mut fand, im Interesse der Bevölkerung mit den amerikanischen Einflüssen zu brechen. Seit dem letzten Bürgerkrieg kam das Land noch nicht zur Ruhe, jede Regierung wird mit radikalen Forderungen überschüttet und kommt zu keinem bestimmten Entschluss. Es machen sich unter Führung des Sergeanten Battista, der der Heeresleitung zugeteilt ist, immer schärfere kommunistische Einflüsse geltend und man kann sich auf den kommenden Mann nicht einigen.

Zum Nachfolger San Martins ist Carlos Hevia zum Präsidenten berufen worden, doch stösst seine Kandidatur auf den Widerstand des revolutionären Flügels der Armee unter Führung Battistas, der den Bürgerkrieg ankündigt, falls die Parteien bei dieser „Präsidentenwahl“ bleiben. Hevia hat seine Regierung bereits gebildet, lehnt indessen jede Zusammenarbeit mit Battista ab. Regierungstruppen und der revolutionäre Flügel der Armee sammeln ihre Gefolgschaft und kündigen sich Schlachten an. Es ist noch nicht entschieden auf welche Seite sich die Arbeiterschaft stellt, die die Entscheidung durch einen Generalstreik herbeiführen soll. Einig ist man

sich nur in der Beseitigung des amerikanischen Einflusses auf die Gestaltung der kubanischen Politik, ohne ein Programm zu haben, was weiter werden soll. Innerhalb der Arbeiterschaft herrscht über die „Revolutionsspielerei“ tiefe Empörung. Alle Anzeichen deuten doch darauf hin, dass die Entscheidung nur durch einen offenen Bürgerkrieg kommen kann. Amerikanische Kriegsschiffe sind zum Schutz amerikanischer Interessen im Hafen von Havanna angelangt.

Wirtschaftsbündnis zwischen Wien und Budapest?

Im Zusammenhang mit dem italienischen Besuch in Wien, wollen politische Kreise wissen, dass Staatssekretär Suvich wichtige Pläne in Oesterreich zur Entscheidung bringen soll. Um Oesterreichs Unabhängigkeit zu sichern soll Suvich eine politisch-wirtschaftliche Bindung zwischen Wien und Budapest herbeiführen. Italien hofft dadurch den reichsdeutschen Einfluss auszuschalten, durch Uebertragung des ungarischen Kurses auf Oesterreich auch Dollfuss' Macht zu festigen und so die Faschisierung Oesterreichs durchzusetzen. Wie es heisst, sollen diese Pläne auch die Zustimmung englischer Kreise besitzen, die Frage selbst soll auch schon mit Sir Simon in Rom erörtert worden sein.

Linkserfolge in Katalonien

Alle grösseren Städte mit ausgesprochenen Linksmehrheiten. — Die erste Antwort an Lerroux

Die Gemeindewahlen in Katalonien, die am letzten Sonntag stattfanden, haben ein bemerkenswertes Ergebnis gezeitigt. Während bei den Corteswahlen die Rechte überall Fortschritte zu verzeichnen hatte, ist infolge des Rechtskurses, eine entschiedene Wendung eingetreten. Der Wahverlauf war verhältnismässig ruhig, zu Ausschreitungen und Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Nach den bisher vorliegenden Berichten haben die vereinigten Linksparteien, Sozialisten und Linksradikale 162 000 Stimmen, die Regionalisten, die zur Linken gezählt werden, 133 000 Stimmen, die Radikalen 21 000 Stimmen, die vereinigten Arbeiter und Bauern (Kommunisten) 2 000 Stimmen und die Nationalsozialisten 2 000 Stimmen erhalten. In allen grösseren Städten besteht eine ausgesprochene Linksmehrheit, die Monarchisten und Klerikalen sind aus fast allen Positionen verdrängt. Die endgültigen Resultate liegen noch nicht vor.

Dies ist die erste Antwort des spanischen Volkes an seine Regierung, unter Führung Lerroux, der angibt, ein überzeugter Republikaner zu sein,

indessen seine Mehrheit nur auf die Klerikalen stützt und einen reaktionären Kurs einschlägt, der alle Errungenschaften der vorherigen Regierung beseitigen soll. Die Rechte glaubte, gerade in Katalonien Fortschritte zu machen, gewissermassen die „Corteswählerfolge“ zu vervollständigen. Nun ist sie nach kurzem Erfolgswahn entschieden geschlagen.

Rechtskurs in Spanien — 800 000 Arbeitslose

Gegen den Linkskurs in Spanien und insbesondere gegen den sozialistischen Einfluss, hat sich das ganze Bürgertum zur Wehr gesetzt, weil man zuviel Sozialempfinden der Regierung nachsagte. Nun kam die Rechte ans Ruder und die Arbeitslosenziffer ist in den wenigen Wochen von 320 000 auf rund 800 000 gestiegen. Da diese Arbeitslosen keinerlei Unterstützung beziehen, bilden sie für die Ruhe des Landes eine ausserordentliche Gefahr, der nun die Rechtsregierung nicht steuern kann. Man will „versuchen“, durch grosse Investitionsarbeiten der drohenden Gefahr von Unruhen vorzubeugen.

Wiedergeburt der jugoslawischen Sozialdemokratie

Am Sonntag fand in Belgrad die erste Versammlung sozialistischer Arbeiter zum Zwecke der Neugründung der sozialdemokratischen Partei statt, die bekanntlich vor fünf Jahren durch das Diktatursgesetz aufgelöst wurde. Die Redner betonten, dass nach einer fünfjährigen Unterbrechung des parteipolitischen Lebens der Augenblick zur Erneuerung der sozialdemokratischen Arbeit gekommen sei. Hierbei wurde betont, dass die sozialdemokratische Partei auf Grund der bestehenden Gesetze wieder

ins Leben gerufen werden könne, weil die jugoslawische Sozialdemokratie immer für die Einheit des Staates eingetreten sei.

50 000 Bergarbeiter im Streik

Wie aus New-York berichtet wird, sind infolge Lohndifferenzen die Bergarbeiter in den dortigen Revieren, etwa 50 000 Menschen, in den Streik getreten. Die Bundesregierung will intervenieren, um eine rasche Liquidierung des Streiks herbeizuführen.

Segen des Papstes geholt, der allerdings nichts gegen die bewaffneten Heimwehren ausrichten wird, zumal ja nach einem alten Kriegsspruch der „liebe Gott immer bei den stärksten Bataillonen“ bleibt.

Die Rolle der Arbeiterklasse ist nach, wie vor, eine abwartende. Aber sollte Starhemberg an die Macht gelangen, der ja zwar den Hitlerismus offen angegriffen hat, indessen sein ganzes Streben daran setzt, den Marxismus zu vernichten, so ist mit einer sozialistischen Abwehr zu rechnen. In welcher Form und welchen Umfang sie annehmen wird, das ist allerdings schwer abzusehen. Einst-

weilen steht nur fest, dass, je lauter Dollfuss die Vernichtung der Nazis predigt, umso besser sie als Sumpflüthen der österreichischen Diktatur gedeihen und je lauter Dollfuss Ruhe und Ordnung und die Einigkeit des Volkes hinausposaunt, um so mehr Anhänger verliert er nach allen Seiten. Zwar ist man gewohnt, dass in Oesterreich die alte Schlammei noch immer ihre Urstätte feiert, was die bürgerliche Politik betrifft, und nur eines kann man im voraus sagen, dass die Stunde Dollfuss geschlagen hat, er wird nicht der Retter, sondern als der Verderber in der Geschichte eingezeichnet sein.

Der Kampf um das Saargebiet beginnt

Völkerbundseinladung an Deutschland. — Berlin lehnt Teilnahme an Saarberatungen ab.

Nach einer Geheimsitzung trat am Montag der Völkerbundsrat zu seiner Tagung zusammen, der unter dem Vorsitz des polnischen Aussenministers Beck seine Beratungen aufnahm. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung stand die Saarfrage zur Debatte, um die Volksabstimmung festzulegen. Der französische Vertreter beantragte, dass Deutschland zu den Beratungen über die Organisation der Volksabstimmung hinzugezogen werden solle. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und die Weiterberatung der Saarfragen auf das Ende der Woche verschoben.

Wie nun aus Berlin gemeldet wird, steht die Regierung auf dem Standpunkt und wird darin

durch die gleichgeschaltete Presse des Propagandaministers unterstützt, dass sie an den Beratungen über das Saarproblem in Genf nicht teilnehmen werde. Sie ist am 14. Oktober ausgeschieden, um darzulegen, dass der Völkerbund seinen Aufgaben nicht gewachsen sei und darum müsse sie auch in Zukunft jede Zusammenarbeit ablehnen. Auch die Saarpresse vertritt den Standpunkt, dass der Völkerbund der Saarfrage nur dann gerecht werde, wenn er die Rückkehr des Saargebiets ohne Volksabstimmung an Deutschland beiflichte, eine andere Lösung müsse als Vergewaltigung der Volksmeinung an der Saar gelten.

Widerstand der Diplomatie?

Die Pariser Wochenschrift „Confidence“ will wissen, dass zwischen dem Reichskanzler Hitler und dem Pariser Botschafter Roland von Köster ein offener Konflikt ausgebrochen ist, nachdem letzterer es abgelehnt hat, Mitglied der Nationalsozialistischen Partei zu werden. Köster lehnte dieses Ansinnen ab, da er als Diplomat gesellschaftsfähig bleiben müsse und als solcher dem Reichspräsidenten und nicht dem Reichskanzler unterstehe. Er könne nur dann der Nationalsozialistischen Partei beitreten, wenn dies vorher der Reichspräsident selbst getan habe. Als auf von Köster ein Druck ausgeübt wurde, griff Hindenburg tatsächlich ein, und die Position des Pariser Botschafters ist, trotz aller Intrigen der Rosenberg und Konsorten, gefestigter, denn je. Das Blatt bemerkt in diesem Zusammenhang weiter, dass Hitler in den Kreisen der deutschen Diplomatie auf starken Widerstand stösst und über diese Auflehnung der Aulandvertretungen des Reichs stark beunruhigt sei. Man kann ja den Standpunkt der noch nicht gleichgeschalteten Diplomaten begreifen, die nicht gern davon Kenntnis nehmen möchten, was heute im Dritten Reich als „Kulturleistungen“ gepriesen wird. Schliesslich, die Nazis bleiben doch die „Gefreiten“, die Diplomaten neigen eben zu den Junkern.

Not und Empörung in Berlin!

1.300.000 Unterstützungsbedürftige. — Sabotage des Winterhilfswerks.

Wie die „Deutsche Zeitung“ berichtet, hat der Stadtverordnetenvorsteher Spiewok bei einer Besprechung des Winterhilfswerks über eine weitverbreitete planmässige Stimmungsmache Klage geführt, die unverantwortliche Elemente gegen den Kampf gegen Hunger und Kälte bewerkstelligen. Die Not in Berlin gehe aus der grossen Zahl der Unterstützungsbedürftigen hervor, die nicht weniger als 1.300.000 betrage. Da die verfügbaren Mittel nicht ausreichend seien, um allen zu helfen, müssen die Bedürftigen, die noch immer ein Monatsgehalt von 90 Mark beziehen, hinter denjenigen zurücktreten, deren Einkommen noch geringer sind. Trotz dieser Notlage habe sich eine bewusste Sabotage feststellen lassen. In der Horst-Wessel-Stadt seien fast alle Plakate der Winterhilfe mit kleinen Zetteln überklebt worden, die gegen den Opferwillen des Volkes aufreizen und die Vertreter und Verfechter des Opfergedankens beleidigen. Die Freimütigkeit dieses „Urgermanen“ Spiewok ist nur eine deutliche Widerlegung der gewonnenen Arbeiterschlächten und die Erfolge des Eintopfgerichts.

Göring haussucht bei Papen

Dass man dem Vizekanzler von Papen im Reichskabinetts nicht grün ist, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Er wird auch nur auf Drängen Hindenburgs und von Neuraths zu besonderen Missionen in Bereitschaft gehalten, um die Beziehungen zum „Heiligen Stuhl“ nicht trübe werden zu lassen. Weniger bekannt dürfte es werden, dass in seiner Abwesenheit vor nicht zu langer Zeit Görings Tscheka in seiner Wohnung eine gründliche Hausdurchsuchung vollzogen hat, um nach Material zu forschen, welches ihm angeblich der inzwischen ausgeschiedene General von Hammerstein zugeleitet hat. Da von Papen auch sonst wichtiges Material über bestimmte Vorgänge innerhalb des Nazikabinetts „sichergestellt“ hat, kann man Görings Neugierde begreifen. Aus diesem Grunde dürfte auch von Papen im Reichstagsbrandprozess als wichtiger Zeuge nicht vernommen werden. Die Tatsache, dass selbst Regierungsmitglieder vor Haussuchungen im Dritten Reich nicht sicher sind, beweist am besten, wie es um die „Volksgemeinschaft“ bestellt ist.

Stumme Demonstration

Wie die „Impress-Korrespondenz“ meldet, fand am Totensonntag an den Gräbern Karl Liebknechts, Rosa Luxemburgs und ihrer Mitkämpfer, eine Demonstration statt. Unzählige Arbeiter gingen in langsamem Zuge an den Gräbern vorbei, und immer wieder lösten sich aus dem Zuge Frauen und Jugendliche, die auf die Gräber Blumen streuten und kleine Kränze niederlegten. SA-Leute nahmen Blumen und Kränze fort, verhafteten aber niemanden.

Schweigegelder an Naziabgeordnete

Unterrichtete Kreise wollen wissen, dass die Reichstagsdiäten jetzt von 650 Mark auf 1000 Mark monatlich erhöht werden. Früher tobten Hitler und die Seinen gegen die Verschwendung an die Abgeordneten, nachdem sie diese Futterkrippen selbst besetzt haben, werden die Diäten erhöht, damit die Getreuen besser schweigen und überhaupt nicht mehr zusammentreten.

Zeitschrift für Sozialismus

Soeben erscheint Heft 3 der wissenschaftlich theoretischen Zeitschrift mit Beiträgen von Alexander Schisrin: „Revolutionäre Sozialdemokratie“, Georg Decker: „Antikapitalismus“, Max Klinger: „Positive Kritik“, Ernst Anders: „Neu beginnen — zu welchem Ziel?“, Franz Wegner: „Korporativstaat“, „Kreuz und Hakenkreuz“, sowie Glossen und Karlsbad.

I. A. A. eine Weltorganisation

Trotz des Austrittes Deutschlands aus der Internationalen Arbeitsorganisation (Deutschland wollte sogar konsequenter als Japan sein und verliess deshalb Genf und seine Institutionen vollständig) bleibt das I. A. A. eine Weltorganisation mit steigender Mitgliedertendenz. Im Jahre 1933 belief sich die Zahl der Mitgliedsstaaten auf 58. Die Türkei und Irak waren zum ersten Male auf der Internationalen Arbeitskonferenz vertreten. Japan blieb trotz Austritt aus dem Völkerbunde Mitglied des I. A. A. Argentinien wird sich weiter an den Arbeiten des I. A. A. beteiligen. Aegypten gehört der Internationalen Arbeitsorganisation nicht an, hat jedoch im letzten Jahre Beobachter in das Palais im Park Arianna geschickt. Ebenfalls waren die Vereinigten Staaten auf der letzten Konferenz durch Beobachter vertreten.

Ein Hitlerdiplomater erwischt

Bei der Razzia auf Nazis, die den Heimwehrführer Graf Alberti auffliegen liess, als er mit einigen Getreuen in der Wohnung des Naziführers Frauenfeld von der Polizei ausgehoben wurde, konnte die Polizei auch den Legationsrat der deutschen Gesandtschaft in Wien Graf Waldeck-Pyrmont festnehmen, der sich sofort durch seinen Pass legitimierte, indessen mit auf die Wache musste. Ein deutscher Legationsrat als Helfer der Putschisten, ist immerhin keine alltägliche Erscheinung, aber trotzdem werden die Nazis durch den Rundfunkschwindel immer und immer wieder behaupten, Berlin mische sich nicht in innere Angelegenheiten Oesterreichs ein. Dollfuss hat die sofortige Abberufung des beliebten Nazi-Diplomaten gefordert, der auch nach seiner Haftentlassung sofort Wien in unbekannter Richtung verliess.

Der gesamte Betriebsrat verhaftet

Der Betriebsrat der grossen Adler-Automobilwerke, der nur aus Nazimitgliedern bestand, ist dieser Tage verhaftet und ins Konzentrationslager überführt worden. Der Betriebsrat weigerte sich, der Einführung der Dreissigstundenwoche ohne Lohnausgleich zuzustimmen.

Die Winterhilfe — mitgenommen!

Wie erst jetzt bekannt wird, ist mit der Winterhilfe durch einzelne Nazi-Größen ein lebhaftes „Geschäft“ betrieben worden. Der Kassierer der Ortsgruppe Herzogenrath ist mit der gesamten Sammlung von 10.000 Mark durchgegangen, und ihm folgte der Kassierer der Gruppe Bracht, der „nur“ 12.000 Mark mitnahm und vorsichtshalber sofort nach dem Ausland emigrierte. Aber sonst gabs „Korruption“ nur im alten System, denn jetzt ist ja Stehlen Ehrensache im Dritten Reich, was man am Gewerkschaftsvermögen und am Besitztum der Sozialdemokratie und der Kommunisten am besten bewiesen hat.

Die Verfolgung der Danziger Sozialdemokratie

Auf der jetzigen Tagesordnung des Völkerbundsrats wird auch die Beschwerde der Danziger Sozialdemokratie, bezw. das Verbot der „Danziger Volksstimme“, behandelt. Senatspräsident Rauschning hat sich höchstpersönlich zur Verteidigung seines Standpunktes nach Genf begeben.

Frau Paderewski gestorben

Wie aus Morges in der Schweiz berichtet wird, ist dort im Alter von 74 Jahren die Frau des berühmten polnischen Pianisten Paderewski am Dienstag nach kurzer, aber schwerer Krankheit gestorben.

DIE ZWANGSJACKE

JACK LONDON

43 Während ihrer Abwesenheit kamen andere Männer, Fremde, die Bewohner von der Wüste Nephis, ins Lager und gingen umher. Es waren weisse Männer wie wir, aber ihre Züge waren hart, kalt, finster — es sah aus, als wären sie zornig auf uns. Es lag Feindschaft in der Luft, die Fremden sagten Dinge, die darauf berechnet waren, unsere Leute zu reizen. Aber unsere Frauen achteten darauf, dass unsere Männer nicht antworteten.

Einer der Fremden trat an das Fenster, wo meine Mutter allein mit Kochen beschäftigt war. Ich war gerade mit einem Arm voll Zweigen gekommen und blieb stehen, um ihn, den Fremden, anzusehen, den ich hasste, weil Hass in der Luft lag und ich wusste, dass nicht ein einziger in unserm Lager war, der diese Fremden nicht hasste, die weiss waren wie wir, um deretwillen wir aber doch gezwungen waren, zu unserer Sicherheit eine Wagenburg zu bauen.

Der Fremde, der an unserm Fenster stand, hatte blaue Augen — hart, kalt und scharf. Sein Gesicht war bis zum Kinn glattrasiert, aber darunter — über dem Hals und bis zu den beiden Ohren — wuchs der rötliche, graumelierte Bart. Weder grüsste meine Mutter ihn, noch grüsste er meine Mutter. Er starrte sie nur eine Weile an. Dann räusperte er sich und sagte:

„Ja, ihr wäret wohl gern wieder daheim in Missouri, denke ich mir.“

Ich sah, wie meine Mutter sich bemühte, ihre Selbstbeherrschung zu bewahren, als sie antwortete: „Wir kommen aus Arkansas.“

„Nun ja — ihr habt schon Ursache, eure Herkunft zu verleugnen“, sagte er dann, „ihr, die ihr die Auserwählten des Herrn aus Missouri vertreibt.“

Meine Mutter antwortete nicht.

„... Namentlich, da ihr jetzt kommt und wimmert und Brot von uns erbettelt, von uns, die ihr verfolgt und gejagt habt.“

In selben Augenblick fühlte ich — obwohl nur ein Kind — den Zorn, den alten, roten, rücksichtslosen Zorn, der nie bezwungen werden konnte.

„Du lügst!“ schrie ich. „Wir sind nicht aus Missouri! Und wir wimmern nicht! Und wir betteln nicht! Wir haben genug Geld, um zu bezahlen!“

„Schweig Jesse!“ rief meine Mutter und legte mir hart die Hand auf den Mund. Und dann sagte sie zu dem Fremden: „Geht Eures Weges und lasst den Knaben in Ruhe.“

„Ich will dich mit Blei vollpumpen, verfluchter Mormone“, schrie ich, halb weinend, ehe meine Mutter mich zum Schweigen bringen konnte.

Den Mann hatte mein Benehmen offenbar gar nicht gestört. Ich war auf irgendeine Rache von seiner Seite vorbereitet und behielt ihn im Auge, während er ernst dastand und mich ansah.

„Ja — die Jungen sind nicht besser als die Alten“, sagte er. „Die ganze Gesellschaft ist rettungslos verdammt. Ihre Schuld kann nicht gesühnt werden. Nicht einmal das Blut Christi kann ihr Unrecht verlöschen.“

„Verfluchter Mormone!“ schrie ich immerfort. „Verfluchter Mormone! Verfluchter Mormone!“

Und ich hüpfte umher, um der strafenden Hand meiner Mutter zu entgehen, bis er sich entfernte. Als mein Vater mit den andern zurückkam, hörte alle Arbeit im Lager auf, und alle scharten sich angst- und erwartungsvoll um ihn. Er schüttelte nur den Kopf.

„Wollen sie nichts verkaufen?“ fragte eine der Frauen.

Wieder schüttelte er den Kopf.

Einer der Männer, ein blauäugiger, blonder Hüne, sprach:

„Man sagt, dass sie Mehl und Vorräte für drei Jahre haben, Kapitän! Früher haben sie immer an die Auswanderer verkauft, und jetzt wollen sie nicht. Und dabei sind wir es doch nicht, mit denen sie sich gestritten haben. Es ist Sache der Regierung, und uns lassen sie es entgelten. Das ist unrecht, Kapitän. Das sage ich. Es ist unrecht gegen uns, die wir mit Frauen und Kindern hier stehen und noch die monatelange Reise bis Kalifornien vor uns haben. Und der Winter steht vor der Tür, und vor uns liegt diese verfluchte Wüste und sonst nichts. Wir haben nicht Vorräte genug, um der Wüste ins Auge zu blicken.“

Er schwieg und wandte sich dann an die ganze Versammlung.

„Ja — ihr wisst ja noch gar nicht, was eine Wüste bedeutet. Was wir bisher gesehen haben, ist ja keine Wüste, durch die wir hindurch müssen.“

„Ich sage nur, Kapitän, wir müssen erst das Mehl haben. Verkaufen sie es nicht — ja, dann müssen wir es uns mit Gewalt holen.“

Einige zollten seinem Vorschlag Beifall, aber mein Vater brachte sie zum Schweigen.

„Ich bin ganz mit dir einig, Hamilton — bis auf eines, dass du nicht in Betracht gezogen hast, womit wir alle rechnen müssen. Brigham Young hat den Kriegszustand im Lande erklärt, und Brigham Young hat ein Heer. Im Handumdrehen könnten wir Nephi plündern. Aber sehr weit würden wir nicht kommen. Die Heiligen Brigham's würden sehr bald über uns sein, und dann könnten wir einpacken. Das wissen wir alle.“ (Fortsetzung folgt)

Arbeitsfront!

Nach einem bekannten Wort gibt es in der Welt nur zwei Nationen: Die Nation der Armen und die Nation der Reichen. Die beiden Nationen leben in ganz verschiedenen Verhältnissen und sprechen verschiedene Sprachen, zwischen denen es keine Verständigung gibt.

Die Reichen wohnen in Villen, die Armen in Hütten, die Reichen fahren, die Armen laufen, die Reichen leben vergnügt, die Armen hungern elend, die Reichen sitzen auf der Richterbank, die Armen werden gerichtet, die Reichen befahlen, die Armen gehorchen, die Armen schanzten und kämpften für die Reichen und werden, wenn das goldige Geschäft mal nicht ganz goldig ist, von den Reichen noch verhöhnt, misshandelt und als Feinde des Vaterlandes verschrien. Diesen Zustand nennt man Gottgewollt, kapitalistische Ordnung, und wer ihn ändern will, der wird als Bolschewist, Hochverräter, Gottloser, und weiss der Himmel, was sonst noch gebrandmarkt. Um das Mass der Tollheit voll zu machen, gibt es unter den grossen Leidtragenden dieses Zustandes viele, die ihn ganz in Ordnung finden und den Nutzniessern dieses Zustandes Judasdienste leisten.

Die Tollheit des gegenwärtigen Zustandes spürt jeder Arbeiter am eigenen Leibe, nur der Arbeiter im Nazideutschland scheint eine Ausnahme zu bilden — so denkt der Leiter der deutschen Gewerkschaften, der Herr Ley oder auch Loryley genannt. Man ging dort jaran eine sogenannte Arbeitsfront zu bilden. Ein Gebilde, in dem Arbeiter und Arbeitgeber, also Ausgebeuteter und Ausbeuter, friedlich dazuleben sollen.

Demagogen ziehen durch alle Gaue des deutschen Reiches, reden von der sittlichen Wiedergeburt des Landes und braununiformierte Jammergestalten klatschen ihnen Beifall zu. Tritt ihnen mal ein klassenbewusster Prolet auf die Fersen, was es mit diesem Gebilde auf sich hat, so müssen Konzentrationslager und Prügel erhalten, um die Masse zu beschwichtigen oder zu erziehen oder erneuern, wie man so sagt. Heil! Dem Deutschen Arbeiter ist jetzt geholfen, und der Reiche borgt dem Armen das Auto und fährt selbst mit dem Roller ins Büro.

Was es mit dieser „Arbeitsfront“ auf sich hat, liegt klar zutage. Arbeitslose Prinzen, asthmatische Generäle, verhinderte Staatsretter, vollendete Pleitemacher, wilde Futterkrippenjäger, fettlebende Geschäftsmacher, notorische Säuer (Loreley) kurz, der ganze Tross der dem deutschen Arbeiter schon immer auf der Tasche gelegen hat, ist dort versammelt. Was diese lieblichen Zeitgenossen reden und fordern, es lässt sich eben auf den einen Vers reimem: „Wie können wir weiter auf andere Kosten unser Dasein fristen.“ Wäre es anders, so hätte man nicht den Arbeitern die Gewerkschaften und deren Gelder geraubt und Bankdirektoren als ihre Verwalter eingesetzt und eine Verordnung erlassen, wonach Streik als Hochverrat gilt. Dem Arbeiter hat man eben alles genommen und dem Reichen alles gegeben. Das ist das wahre Bild der Arbeitsfront. Welch ein Hohn.

Ob aber Grosslandwirte, Unternehmer und andere Ausbeuter sich in der Arbeitsfront vereinigen, um der schreienden Not des Volkes Einhalt zu gebieten, muss ein jeder bezweifeln, der halbwegs denken kann. Diese Propheten des dritten Reiches haben noch niemals in ihrem Leben Hunger verspürt, oder die Not der Arbeiter persönlich kennen gelernt. Wir aber glauben, dass der deutsche klassenbewusste Arbeiter auch diese Uebel überwinden wird, denn schon zu einer Zeit, als weder Prinzen, noch Generäle, ihr soziales Herz entdeckten, hat die sozialistische Partei für Abstellung alles Elends gekämpft.

Deutsches Theater Katowice

Hermann Bahr: Das Konzert

Wie traurig, dass Hermann Bahr, der uns so genussreiche Stunden mit seinen Werken zu bereiten versteht, nun schon seit geraumer Zeit geistig umnachtet ist und wohl schwerlich noch etwas wird schaffen können. Im vergangenen Jahre ein Siebziger geworden, hat er wirklich eine ganze Reihe von Dramen und anderen Stücken herausgebracht, er ist sehr vielseitig, denn er ist nicht nur als Dramatiker und Schriftsteller tätig gewesen, sondern auch als Regisseur oder Rezitator, und seine Kritiken sind geradezu eine Berühmtheit gewesen. Jedenfalls ist Bahr stark künstlerisch veranlagt, und seine Werke, seien sie nun lernster oder heiterer Natur, atmen Lebendigkeit und starke Anbahnung zur geistreichen Causerie, wie wir sie etwa bei Shaw finden, witzig, geistprühend und die Menschen liebevoll, aber gern unter die kritische Lupe genommen. Ganz besonders war es ja 1903 „Das Konzert“, welches durch seine originellen und charakteristischen Menschentypen Aufsehen erregte und viel Erfolg einbrachte. Bahr hat es da verstanden, kleine, ironisierende Momente in die abgeklapperten Themen von Liebe, Ehe und dergl. hineinzubringen, und mehr noch gestaltet er mit liebevoller Hand, natürlich auch sehr kritisch, die Frau in verschiedenen Phasen, allerdings die Frau der „oberen Schichten“, wie dies überhaupt bemerkenswert an diesem Schaffenden ist, dass er wenig aus der Psyche des richtigen Proletariats in seiner Kunst verewigt hat. Aber nichtsdestoweniger interessieren seine Figuren, sie sind Leben und Erleben und heute, wo es leider Nacht um den Dichter geworden ist, empfindet man seine hohe

Unverständliche Extratour?

Konsternierung im deutschen Lager über Pants Angriffe. — Verschweigen oder Abwarten. — Wieder einmal Grenzecho.

Wir haben in unserem Artikel „Abrechnung im deutschen Lager“ über die Stellungnahme des Senators Dr. Pant zur deutschen Minderheitspolitik berichtet und gaben der Hoffnung Ausdruck, dass nunmehr die Angegriffenen sich verteidigen werden. Der „Oberschlesische Kurier“ und die „Kattowitzer Zeitung“ machen sich aber das Leben sehr leicht, indem sie eine persönliche Erklärung Dr. Pants fordern, da sie die Ungeheuerlichkeit nicht glauben, was über die Tagung der deutschen Katholiken in der polnischen Presse berichtet wurde. Sie warten nach berühmtem Muster ab, denn es wird schon noch alles werden. Die polnische Presse hat inzwischen in sehr ausgiebiger Weise zu den Vorgängen im deutschen Lager Stellung genommen und auch die Deutsche Partei hat sich in einer Mitglieder-versammlung in Tarnowitz mit Dr. Pant beschäftigt, aber in jener bekannten Art, dass man hier das Deutschum nach dem Muster Hitlers in einer Volksgemeinschaft retten soll. Die „Volksgenossen“ sind ein wenig konsterniert, dass einer ihrer wirklichen Führer mit dem Hitlersystem abgerechnet hat, was ganz anders klingt, als die gleichgeschaltete Presse berichtet. Und was tut man nun, man lässt sich eben durch die „Ostdeutsche Morgenpost“ über die „Extratour Dr. Pants“ verteidigen, wieder mit dem Ausklang, dass sich Dr. Pant äussern solle, obwohl man weiss, dass ihm im Augenblick kein Blatt zur Verfügung steht, um sich mit der Minderheitspresse oder, besser gesagt, mit der Hitlerpresse in Polnisch-Oberschlesien auseinanderzusetzen.

Aber der Bericht der „Ostdeutschen Morgenpost“ gibt jedenfalls einer Meinung Ausdruck, die Haltung Dr. Pants habe eine grosse Unruhe hervorgerufen, nachdem die Wogen zwischen dem Deutschen Volksbund und den Jungdeutschen ein wenig abgeebbt sind. Nun, ganz stimmt das nicht, denn

der Chefredakteur der „Kattowitzer Zeitung“ wird im letzten Aufbruch als politisches Chameleon hingestellt und ihm nachgewiesen, dass er einst unter sozialdemokratisch-katholischem Regime Hitler als unmöglich hingestellt hat und heute dem gleichen Hitler die untertänigsten Komplimente macht. Die „Morgenpost“ spricht von unglaublichen Angriffen, versucht aber nicht, Pant anzugreifen, wohl wissend, dass er der einzige Sprecher der deutschen Minderheit aus dem Bürgertum ist, weil die anderen Hitlerhelden, trotz ihrer „Ehrendokorate“, tote Minister sind. Man kündigt an, dass sich die Deutschen beider Konfessionen von Dr. Pant distanzieren werden und findet es untragbar, wenn Dr. Pant keine „Ehrenklärung“ abgibt, mit ihm zusammenzuarbeiten. Gewiss, wir warten auch ab, ob man im Deutschum Hitlerscher Prägung den Mut aufbringen wird, die Extratour Dr. Pants mit seinem Ausschluss aus dem Deutschen Volksbund zu beantworten, denn dies wäre doch die nächste Konsequenz. Was das für den Deutschen Volksbund selbst bedeuten wird, darüber dürften sich doch die Führer des deutschen Hitlerlagers in Polnisch-Oberschlesien klar sein, und die „Polska Zachodnia“ hat diese Andeutungen doch wiederholt angekündigt.

Die Extratour Dr. Pants, der wenigstens den Charakter besitzt, für seine Ueberzeugung einzutreten, beweist nur erneut die Charakterlosigkeit des gesinnungslosen Führertums innerhalb des jetzigen Hitlerdeutschums, und die heut betriebene Politik rächt sich insbesondere an den breiten Massen, die gerade in bezug auf diese Politik ihre Arbeitsstellen opfern müssen. Sie ist nur ein weiteres Beispiel der Futterkrippenpolitik des bezahlten Deutschums, wie es an dieser Stelle mehr als einmal gekennzeichnet wurde.

Anmeldung zur polnischen Unfallversicherung

Nach der neuen Verordnung, die am 1. Januar in Kraft getreten ist, müssen alle männlichen und weiblichen Personen, die sich im Arbeitsverhältnis befinden, sowohl Lehrlinge, Volontäre, Dienstmädchen, ebenso alle geistigen Arbeiter, ganz gleich ob, sie in technischen Betrieben oder im Büro tätig sind, also alle Arbeitskräfte, die in Industrie, Handel, Handwerk und Landwirtschaft beschäftigt werden, zur Unfallversicherung angemeldet werden. Ausgenommen sind Praktikanten und Absolventen der Berufsschulen, die vorübergehend praktizieren und sich auf ihren künftigen Beruf vorbereiten, ferner Staatsbeamte und Militärpersonen im aktiven Dienst. Geistliche und fremde Staatsangehörige im Konsulatsdienst. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, binnen sieben Tagen auf einem besonderen Formular (Nr. 7) die bei ihnen Beschäftigten bei der zuständigen Stelle der Landesversicherungsanstalt anzumelden. Die Formulare sind in den nächsten Tagen auch zum Preise von zwei Groschen in den Krankenkassen zu haben. Auch diejenigen Angestellten, die bereits der Unfallversicherung angehören, sind vom Arbeitgeber erneut anzumelden. Auch die Landwirte, die selbst landwirtschaftliche Arbeiten ausführen, deren Besitz nicht grösser als 30 Hektar ist und deren Grundsteuerertrag nicht mehr als 25 Zloty beträgt, sind zur Unfallversicherung verpflichtet. Sämtliche Unfallangelegenheiten werden in Zukunft nur durch die zuständigen Stellen der Landesversicherungsanstalt erledigt. Auf die neue Verordnung werden vor allem die Familien, die Dienstmädchen beschäftigen, aufmerksam gemacht.

gestaltende Begabung umsomehr, als zwar in der Gegenwart vieles geboten wird, aber meistens Stückwerk bleibt und von einer tatsächlichen Geistesentfaltung, wie hier, nicht geredet werden kann.

Die Aufführung war aber des Stückes würdig. Die Spielleitung — Milenski — hatte im Text wesentlich gekürzt, sonst wäre der letzte Akt noch langatmiger geworden. Haindls Bühnenbilder zeigten Stimmung und guten Geschmack. Albrecht Betge verkörperte den Künstler und Herzenbrecher Heink mit der notwendigen Künstlerrühme und dem gewissen Einschlag, der notgedrungen zur Auffassung gehört. Sein Mienenspiel war ausgezeichnet. Vortrefflich verstand es auch Hans Hübner, die etwas verdrehte Figur des Dr. Jura ohne Uebertreibung ins Rampenlicht zu bringen, seine Art war so überzeugend und zugleich einnehmend, dass man sogar für diesen Charakter, wo Einfalt und Intelligenz eine seltsame Ehe miteinander eingingen, Sympathie aufbrachte. Nun aber die Frauen: Margot Schönberger überraschte durch ihre Abgeklärtheit und frauliche Klugheit, sie gestaltete mit recht kargen Mitteln eine Musterleistung dieser Type. Grete Kretschmer schien die Rolle der Delfine nicht allzu sehr zu liegen, sie spielte stellenweise ungelöst und gekünstelt. Ruth Puls schnatterte und schwärmte wie ein richtig verliebtes Weibchen, während Else Mainka den kurzen Auftritt von Fräulein Wehner recht „eindrucksvoll“ zu beleben wusste. Wie immer, sorgten Lotte Fuhs und Fritz Hartwig, die beiden Pollingers, für gesunden Humor, sodass wirklich alles zum besten klappte.

Das volle Haus amüsierte sich sehr gut und spendete am Schluss stürmischen Beifall, auch Blumen fehlten nicht.

Kürzung der Kriegsinvalidenrente ab 1. April

Die vielseitigen Proteste gegen die geplante Kürzung der Kriegsinvaliden- und Kriegshinterbliebenenrente scheinen erfolglos geblieben zu sein. Im Verlauf der vergangenen Woche erhielten alle Kriegsteilnehmer die eine Rente in Höhe von 25% beziehen, die Mitteilung, dass die Zahlung der Bezüge mit dem 1. April eingestellt werde. Gegen diesen Bescheid kann innerhalb von 60 Tagen gerechnet, vom Tage der Zustellung, beim Finanzamt in Kattowitz Einspruch erhoben werden.

Doch 15 Prozent Lohnkürzung in den Eisen- u. Metallhütten

Der Arbeitgeberverband hat die Gewerkschaften zu einer Sitzung des Fachausschusses eingeladen, wo der Vorschlag auf Herabsetzung der Löhne um durchschnittlich 15 Prozent diskutiert werden soll. Die Arbeitgeber können es nicht lassen, immer wieder ihren alten Vorschlag zu unterbreiten, um die Löhne herabzusetzen, obgleich hierzu keinerlei Voraussetzungen bestehen.

Millionendefizit beim polnischen Arbeitsfonds

Am 1. Januar hat der Arbeitsfonds seine Tätigkeit mit einem Defizit von 1.987.000 Zloty abgeschlossen. Diese Summe wird durch einen kurzfristigen Kredit bei der Landwirtschaftsbank gedeckt. In der Zeit vom 1. April 1932 bis zum 1. Januar 1933 betrugen die Einnahmen 58.773.000 Zloty, während 60.755.000 Zloty verausgabt worden sind.

Senator Kobylnski dankt ab

Die „Polonia“ berichtet, dass der dem Korfantylager angehörige Senator Dr. Kobylnski sein Mandat im Senat niedergelegt hat. Sein Nachfolger wird der Abgeordnete Jan Kendzior.

Der gesamte Geldumlauf in Polen

Ende des vergangenen Jahrs betrug der gesamte Geldumlauf in Polen 1345,6 Millionen Zloty und war damit um 15,1 Million grösser als zu Ende des Vormonats. Vom Gesamtumlauf entfielen auf Noten der Bank Polski 1004 Millionen Zloty und auf Silbermünzen und Kleingeld 341,66 Millionen ZI. (Silbermünzen allein 251,9 Millionen Zloty).

Teppiche, Läufer
Gardinen

Teppich-Menzel

Katowice
Rynek 2.

Aus Gross-Kattowitz

Krankenbehandlung für Erwerbslose. — Lebensmittel für arbeitslose Nachzügler. — Tätigkeitsbericht des Magistrats.

Das städtische Arbeitsvermittlungsammt in Kattowitz teilt mit, dass nach einer besonderen Vereinbarung, die Kosten für ärztliche Behandlung an Arbeitslosen und deren Familienangehörigen, von den jeweiligen Ortsarbeitslosenfürsorgestellen aufgebracht werden. Derartige Fürsorgestellen befinden sich im Stadt- und Landkreis Kattowitz. Die hierfür bestimmten Beträge werden in gewissen Zeitabständen den Arbeitslosenfürsorgestellen durch das schlesische Wojewodschaftsamt überwiesen. Anspruch auf ärztliche Behandlung haben alle, beim Arbeitslosenamt registrierten Erwerbslosen, ganz gleich ob sie Unterstützung erhalten, oder nicht.

Sämtliche Krankheitsfälle müssen allerdings zunächst dem Leiter der einzelnen Fürsorgestellen gemeldet werden. Falls es sich um schwere, ansteckende Krankheiten handelt, so erfolgt auf einen besonderen Antrag, Behandlung im Krankenhaus. Bei Zahlung eines Krankengeldes, fällt die laufende Unterstützung fort.

Nach einer Mitteilung des städtischen Arbeitsvermittlungsamtes wird am Freitag, den 19. d. Mts. die Januar-Lebensmittelausgabe an diejenigen Arbeitslosen vorgenommen, die ihre Lebensmittelration an den vorgeschriebenen Terminen nicht entgegen genommen haben. Die Verteilung erfolgt im Obdachlosenasyll „im Ks. Pospiecha“ im Ortsteil Zalenie in der Zeit von 9 bis 13 Uhr.

Im Jahre 1933 wurden insgesamt 42 Magistrats-sitzungen abgehalten, auf denen rund 3.940 Beschlüsse gefasst worden sind. Demnach entfallen auf eine Sitzung etwa 93 Beschlüsse. Die meisten Magistratsbeschlüsse wurden auf der Sitzung vom 14. Juli v. Js. gefasst. Beim städt. Standesamt wurden im vergangenen Berichtsjahr zusammen 1.096 neue Eheschliessungen registriert. Die Geburten-ziffer betrug 2.178 Knaben und Mädchen, darunter 74 Totgeburten. Verstorben sind 1.429 Personen, darunter 162 Auswärtige, welche vorübergehend in Kattowitz verweilten.

Aus Königshütte und Umgebung

Königshütter Waggonfabrik vor der Stilllegung?

Wie in allen Betrieben der Werkstättenver-waltung, ist auch der Stand der Aufträge in der Waggonfabrik sehr schlecht. In den letzten Jahren wird der Eingang von Aufträgen, sei es von staat-licher oder privater Seite immer geringer. Eine Folge davon sind die fortgesetzten turnusmässigen Beurlaubungen und die Einlegung von vielen Feier-schichten. Trotz dieser Streckung sind die gerin-gen Bestellungen so zusammengeschumpit, dass man sich nach der Fertigstellung der im Bau begrif-fenen breitspurigen Strassenbahnwagen mit dem Gedanken trägt, die Waggonfabrik beim Demobil-machungskommissar zur Stilllegung anzumelden. Andererseits wird behauptet, dass die Waggonfabrik bereits zur Stilllegung angemeldet wurde, und man auf eine Verhandlung in dieser Beziehung beim Demo wartet. In den letzten Tagen wurde ein Auftrag von Grubenwagen mit grössten Nachdruck aufgearbeitet. Ob nun die Stilllegung erfolgen wird oder nicht, eins bleibt fest, dass die Weiteraufrecht-erhaltung nur durch die Gewährung von staatlichen Aufträgen möglich ist. Andererseits wird darauf hin-gewiesen, dass wegen der allgemeinen Wirtschaftskrise an die 60.000 Waggons auf den Strecken des Landes unbenutzt dastehen, und aus diesem Grunde nur schwerlich neue Aufträge zur Vergebung kom-men werden. Ob im neuen Haushaltsplan des Eisenbahnministeriums Waggons zur Ausführung festgesetzt werden, steht noch nicht fest. Und wenn es Wirklichkeit werden sollte, dann dürften die Auftragserteilungen sehr gering sein, weil der Staat äusserst sparsam sein muss, um das Budget im Gleichgewicht zu halten. Sollte die Stilllegung der Königshütter Waggonfabrik genehmigt werden, so würde der Rest der Belegschaft von 100 Mann ar-beits- und brotlos werden. In früheren Zeiten wa-ren in der Waggonfabrik bis an die 600 Mann be-schäftigt und einige hundert Waggons allmonatlich fertiggestellt.

Polizei verbietet Notschächte. Bekanntlich ist das Fördern von Kohle aus den Biedaschächten verboten. Vor längerer Zeit wurden darum in Kö-nigshütte sämtliche Notschächte eingestürzt. Nun haben sich wiederum einige Arbeitslose zusammen-gefasst und mit dem Errichten von Notschächten in der Nacht bei Pniaki begonnen. Die Polizei hatte davon Kenntnis erhalten, worauf die Kohlengräber über die Felder die Flucht ergriffen. Die bereits hergestellten Löcher wurden durch Sprengkörper wieder eingestürzt.

Wer ist der Eigentümer? Der Johann Ser-kowski aus Krakau wurde vom Königshütter Strafrichter wegen Wohnungseinbruch zu 18 Mona-ten Gefängnis verurteilt. In Verbindung damit hat die Polizei bei ihm eine Aktentasche mit zwei Hosen beschlagnamt. Der Eigentümer kann sich im Königshütter Kriminalamt, Zimmer 6 zum Empfang melden.

Deutsches Theater. Donnerstag, den 18. Januar, 20 Uhr kommt als 6. Abonnementsvorstellung die komische Oper „Fra Diavolo“ von Auber zur Aufführung. Die Abonnenten werden gebeten, die 2. Rate baldigst an der Theaterkasse einzu-zahlen.

Aus Siemianowitz und Umgebung

Aus der Stadtverordnetenversammlung

Nach längerer Pause tagten am vergangenen Freitag wieder einmal unsere kommissarischen Stadtverordneten. Auf der Tagesordnung standen 11 Punkte. Im Punkt 1 wurde der Antrag des Ma-gistrats auf Herabsetzung der Fleischbeschaugebüh-ren angenommen. Der 2. Punkt betraf einen Zusatz-antrag des Magistrats zur Erhebung des Wasser-zinses, welcher bei Nichtzahlung von Legalisations-gebühren für Wassermesser durch die Hausbesitzer den Magistrat ermächtigt, diese zwangsweise ein-zutreiben.

Zu Punkt 3 wurde vom Magistrat die Ermäs-sigung der Steuern für Veranstaltungen aller Art, wie Vergnügungen, Schausstellungen und Sportaufführun-gen vorgeschlagen. Beschlossen wurden für sport-

liche Veranstaltungen absolute Steuerfreiheit und für Vergnügungen und sonstigen Veranstaltungen eine Ermässigung von 30 bis 50 Prozent der bishi-geren Sätze einzuführen.

Punkt 4 betraf eine formelle Frage in der Ueberleitung des städtischen Gymnasiums in staat-liche Regie.

Die Kommunalzuschläge zur staatlichen Einkom-mensteuer wurden wie folgt festgesetzt: von 500 bis 24.000 Zloty 4 Prozent, von 24.000 bis 88.000 Zloty 4½ Prozent und darüber 5 Prozent.

Zu Punkt 6 wurden für das Mietseinnahmungsamt für 1934 neugewählt als 2. Vorsitzender Richter Pop-lawski, als Beisitzer Fleischer Stanko und als Ver-treter der Hausbesitzer J. Smielowski, während die übrige Zusammensetzung die gleiche blieb.

Der Revisionsbericht wurde einstimmig an-genommen. P. 7.

Im 8. Punkt wurden die Krediterhöhungen zum Budget 1933-34 in Höhe von 3014 Zloty angenom-men.

Punkt 9. Für den 4. Bezirk wurde an Stelle des ausscheidenden Waisenrats Smielowski Schul-rektor Jarosch gewählt.

Der vorletzte Punkt betraf die Einführung von Pferdewerks in Siemianowitz. Hierfür wurde zur Herrichtung des Marktplatzes, welcher in der Nähe der neuen Arbeiterkolonie zu liegen kommt, 3.500 Zloty bewilligt. Die Marktgebühr für ein Pferd beträgt 1 Zloty.

Unter Anträge machte der Vorsitzende die Stadtverordneten mit einem Projekt zum Bau eines unterirdischen Schutzraumes gegen Gas bekannt, welcher vom Verband der Reserveoffiziere ge-plant wird. Desgleichen wurden verschiedene In-terpellationen eingebracht.

Betriebsratswahlen in Richterschächte. Am 30., 31. Januar und 1. Februar finden auf den Richter-schächten sowie den dazugehörigen Baigowschacht und in der Centrale Ficinus die Betriebsratswahlen, desgleichen auf der Verwaltung die Wahl des An-gestelltenrats statt.

Deutsche Theatergemeinde Königshütte		
Telefon 150	Hotel Graf Reden	Telefon 150
Donnerstag, 18. Januar 1934 abends 8 Uhr	Im Abonnement Fra Diavolo Kom. Oper von Auber	
Sonntag, 21. Januar 1934 nachmittags 3.30 Uhr	Zum letzten Male! Alt-Heidelberg Schauspiel von Meyer-Förster	
Sonntag, 21. Januar 1934 abends 8 Uhr	Vollpreisvorstellung zu kleinen Preisen Die Männer sind mal so Operette von Kollo	

Aus Bielitz, Biala und Umgebung

Die Altersversicherung für Arbeiter

Die Pensionsversicherungsanstalt (Warschau, Czerniakowska 231) hat ihre Tätigkeit auf Grund des Art. 302 und 303 des Gesetzes über die allge-meine Sozialversicherung von 28. März 1933 und der Verordnung des Ministers der sozialen Für-sorge vom 28. Dezember 1933 begonnen.

Auf Grund dessen können die diesbezüglichen Ansprüche, die Invaliditätsversorgung betreffend, geltend gemacht werden für auf dem früheren rus-sischen Teilgebiete, sowie derer auf dem früher zu Oesterreich gehörenden Gebiete wohnhaften Arbei-ter und ihrer Familienmitglieder, welche:

1. Das 65. Lebensjahr erreicht haben,
2. Die polnische Staatsbürgerschaft besitzen,
3. Keine Unterhaltsmittel besitzen,
4. Im Laufe der letzten 14 Jahre mindestens durch 4 Jahre beschäftigt waren, die im Sinne des Gesetzes über die Sozialversicherung begründen würde.

Diese Ansprüche müssen mit den hierzu not-wendigen Dokumenten bei der Sozialversicherungs-anstalt (frühere Krankenkasse) des Wohnbezirkes des Interessenten angemeldet werden.

Die Sozialversicherungsanstalten werden bis auf Widerruf die Versicherungsbeiträge aus den Pensionsversicherungsanstalten der Arbeiter zuer-kennen, dagegen wird die Ueberweisung der Un-terstützung durch die Anstalt selbst erfolgen.

Nähere Informationen, speziell die notwendi-gen Nachweise betreffend über die gesetzlich be-gründeten Ansprüche können in den örtlichen Ver-sicherungsanstalten eingeholt werden.

Verein Sterbekassa der frei org. Arbeiterschaft Polens — Sitz Bielsko.

Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, dass die Generalversammlung des obgenannten Vereines am Freitag, den 2. Februar l. Js. mit folgender Ta-gesordnung stattfindet.

1. Protokoll über die vorjährige Generalver-sammlung.
2. Berichte: a) des Obmannes, b) des Kassie-rers, c) der Kontrolle.
3. Neuwahlen.
4. Festsetzung des Regulatives
5. Allfälliges.

ROTER SPORT

RKS Naprzod Schoppinitz unterliegt gegen Wolnośc

Ein hartes, aber interessantes Spiel kam am vergangenen Sonntag auf dem Platz der Wolnośc in Zalenzerhalde zum Austrag. Die Schoppinitzer, die mit drei Ersatzleuten antraten, mussten eine 5:3 (2:1)-Niederlage hinnehmen. Trotzdem berei-teten sie keine Enttäuschung, denn sie lieferten dem sehr ambitioniert kämpfenden Platzbesitzer eine vollkommen ausgeglichene Partie. Gen. Korus als Schiedsrichter gut, doch hätte er sich gegen Led-won von Wolnośc nicht so nachsichtig verhalten dürfen.

Wie wir erfahren, hat der Internationale, Slo-wik (I. RKS Kattowitz) um seinen Austritt vom Stammverein nachgesucht und diesen auch erhalten. Er vertritt nunmehr die Farben des RKS Naprzod Schoppinitz.

RKS Hajduki — RKS Jednośc Königshütte 10:0 (4:0) (1)

Meister gegen Exmeister! Leider wurde es nicht das, was man sich versprochen hatte. Bis-marckhütte war in einer Bombenfahrt, sodass die königshütter keinen ernstesten Widerstand entgegen-setzen konnten. Es wäre ein Nonsens, die Schuld an der so hohen Niederlage dem Tormann Stoll zuschieben zu wollen, der natürlich nicht in der Lage ist, den fortwährenden Angriffen der gegneri-schen Stürmer standzuhalten.

Korb- und Netzbällturnier in der Mittelschule.

Aus Raumangel können wir über genanntes Tur-nier, an dem sich zahlreiche Mannschaften beteilig-ten, erst in unserer Freitagsausgabe berichten.

Generalversammlung der Kattowitzer Freien Turner

Am kommenden Sonntag hält genannter Verein im Central-Hotel seine fällige Hauptversammlung ab, die um 7 Uhr beginnt und zu welcher das Er-scheinen aller Mitglieder dringend gewünscht wird.

Tags vorher, am Sonnabend um 8 Uhr, **General-mannschaftsabend** der Sportler.

Achtung, Wintersportler!

Interessenten für den Skikursus in Zwardon, werden darauf aufmerksam gemacht, dass der Meldeausschuss für den 2. Februar festgesetzt ist. Es empfiehlt sich daher, die Meldungen rechtzeitig abzugeben und die Anzahlung beizulegen.

VERSAMMLUNGS-KALENDER

Krol-Huta, D. S. A. P. und Arbeiterwohl-fahrt. Die nächste Mitgliederversammlung findet am Freitag, den 19. Januar, abends 7 Uhr, im Volks-haus statt. Wichtige Tagesordnung. Referent: Genosse Sejmabgeordneter Kowoll.

Königshütte. (Holzarbeiter). Sonnabend, den 20. Januar abends 6 Uhr, findet im Volkshaus die diesjährige Generalversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen mit Mitgliedsbuch ist Pflicht.

Sollte zur festgesetzten Stunde die Generalver-sammlung nicht beschlussfähig sein, so findet lt. § 22 unseres Statutes dieselbe eine Stunde später an denselben Ort mit derselben Tagesordnung ohne Rücksicht auf die Mitgliederzahl statt.

Anträge von Mitgliedern können laut § 23 des Statutes nur dann Beratungsgegenstand werden, wenn sie mindestens 8 Tage vorher schriftlich dem Vorstand bekanntgegeben und von mindestens 20 Mitgliedern unterschrieben wurden.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen er-sucht Der Vorstand.

Altbielitz. Am Donnerstag, den 18. I. 1934 fin-det um 7 Uhr abends im Gasthaus A. Schubert die fällige Vorstandssitzung des soz.-dem. Wahlvereines „Vorwärts“ statt.

Vollzähliges Erscheinen aller Genossen not-wendig.

Kamitz. (Abrechnung von der Weihnachts-beschreibung armer deutscher Schulkinder in Kamitz, durchgeführt vom deutschen Schulverein für Poln-Schlesien, Ortsgruppe Kamitz.) Gesammelt wurde: An Bargeld insgesamt: Zl. 765,82. An Kleiderstoffen 51 m. 97 cm. An Futterstoff 21 m. 53 cm. Ein Gummimantel, 1 Wollpoulover, 2 Filzhüte, 1 Paar Turnschuhe, 6 Pullmannmützen, 3 seidene Mützen, 2 Paar Strümpfe, 2 Karton Toiletteseife, 1 Thermos-flasche, 4 Fl. Himbeersaft, 10 kg Mehl.

An die Kinder wurden verteilt: 31 Paar Schuhe, 18 Anzüge, 9 Knabenmäntel, 9 Mädchenmäntel, 11 Mädchenkleider, 1 Gummimantel, 1 Wollpoulover, 2 Filzhüte, 1 Paar Turnschuhe, 1 Paar Turnschuhe, 6 Pullmannmützen, 3 seidene Mützen, 2 Paar Strümpfe, 2 Karton Toiletteseife, 1 Thermosflasche, 4 Flaschen Himbeersaft, und 160 Stück Weihnachts-striezel.

Die Ausgaben belaufen sich auf Zl. 857,30. Die Mehrausgaben werden durch die geleisteten Mit-gliedsbeiträge gedeckt.

Die Vereinsleitung spricht im Namen der Be-schenkten allen Sammlern, insbesondere aber den Spendern auf diesem Wege den herzlichsten Dank aus.

Herausgeber: Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei in Polen
Bezirk Oberschlesien, Katowice, Dworcowa 11 — Schriftleitung:
Johann Kowoll, für den Inhalt und Inserate verantwortlich
Theodor Raiwa, beide in Katowice, Dworcowa 11
Druck: „Drukarnia Ludowa“, Spółdz. z odp. udz., Katowice